

Christliche Soziallehre — Pastoraltheologie

Monzel, Nikolaus, *Katholische Soziallehre*. 1. Band: Grundlegung. Köln, Bachem, 1965. 8°, 426 S., 1 Schema. — Ln. DM 30,-.

»Dieses Buch ist die möglichst getreue Wiedergabe des vielfach überarbeiteten handgeschriebenen Vorlesungstextes in der letzten Münchener Fassung aus dem Jahre 1960« (10) — so im Vorwort Trude Herweg, die verdienstvollerweise Monzels Grundlegung der Katholischen Soziallehre publiziert. In einem Geleitwort spricht sein Kollege Egenter die Zuversicht aus, daß Monzels Darlegungen »über den Tag ja über die Jahre hinaus aufmerksam und sehr bald mit Dankbarkeit« vernommen werden.

Seinem Vorgänger auf dem Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Bonn Wilhelm Schwer, der zugleich sein Lehrer war, verdankt Monzel nach eigenem Zeugnis viele Impulse. W. Schwerts 1928 erschienene Katholische Gesellschaftslehre sah der Verfasser als »Versuch« (auf 292 Seiten) an, die aus der Überlieferung geschöpfte Katholische Soziallehre auf dem Boden soziologischer Erscheinungen und ideengeschichtlicher Zusammenhänge neu zu formulieren. Diese beachtliche Leistung hat Monzel in seiner Grundlegung weitergeführt und insofern überboten, als er einen ersten Abschnitt über die Religionsgemeinschaften und die Gestaltung des irdischen Soziallebens erarbeitet (31–69), worin er das soziologische Vorverständnis der Katholischen Kirche vom irdischen Sozialleben im Licht der idealtypischen Betrachtung darlegt, die er als Methode Max Weber entnimmt. Dieser soziologische Ansatz ist Monzels originaler Ausgangspunkt, von dem her im zweiten Abschnitt die Methode der katholisch-theologischen Soziallehre breit und umsichtig expliziert wird und Ort und Bedeutung der Hilfswissenschaften für die Katholische Soziallehre, so die Anthropologie und Ethik, die Sozialpsychologie, die formale Soziologie, die Wissenssoziologie, die So-

zial- und Wirtschaftswissenschaften signalisiert werden (73–148). Der dritte Abschnitt handelt vom sozialen Sein und Sollen, worin soziologische Absolutismen wie sie im 19. und 20. Jahrhundert reich ausgefächert worden sind, verneint werden, um an deren statt Werte und Normen zu setzen (151–232). Im vierten Abschnitt deckt Monzel die religiösen Wurzeln der sozialen Grundprinzipien und die solidarische Heilslehre der Katholischen Kirche auf und begründet den Solidarismus nach der phänomenologischen Philosophie M. Schelers (237–300). Im fünften Abschnitt verrät Monzel seine reiche soziologische Kenntnis, seinen Sinn für geschichtliche Entwicklungen und Veränderungen und handelt schließlich von der Verantwortung im Gesellschaftlichen, die im Wesentlichen im Anschluß an Schelersche Konzeptionen begründet und dargestellt wird (303–387).

Vorliegendem Band soll ein weiterer folgen, der die spezielle Soziallehre zum Inhalt haben wird.

Nachdem Johannes XXIII. in *Mater et Magistra* unübersehbar deutlich von der Katholischen Lehre über Zusammenleben und Gemeinschaft der Menschen (n. 218) spricht und sie als unablösbar von der Katholischen Lehre über das Leben der Menschen (n. 222) erklärt und nachdem Vaticanum II besonders im Dokument »Die Kirche in der heutigen Welt« von der Kirchlichen Soziallehre (*passim*) spricht und sie ausdrücklich zu den Lehraufgaben der Bischöfe (Dekret über die Lehraufgaben der Bischöfe n. 12) und zur Bildungsaufgabe der Priester (*ebda* n. 16) rechnet, ist das Erscheinen der Katholischen Soziallehre von N. Monzel dankbar zu begrüßen. Sie verdient gründliches Studium, bei dem der umsichtige Geist des Verfassers, seine reichen soziologischen Kenntnisse, die Vertrautheit mit philosophischen Themen unseres Jahrhunderts, seine klaren Begriffsbestimmungen und seine methodische Exaktheit besonders ins Auge fallen. Monzels Werk ist eine

höchst beachtenswerte wissenschaftliche Explikation und zugleich eine vortreffliche Apologie der Katholischen Soziallehre. Sie regt auch vielmals an, die sozialen Kategorien nach ihrer spezifisch theologischen Qualität und nicht nur nach ihrer philosophischen Interpretation zu bedenken. Es bleibt der wissenschaftlichen Katholischen Soziallehre aufgegeben, Offenbarungsgehalte und Schöpfungswirklichkeiten gleichermaßen für die Soziallehre fruchtbar zu machen, und zwar nach theologischer Methode und also eine Sozialtheologie zu entwickeln, die wohl Empirisch-Soziologisches und Sozialphilosophisches integriert, jedoch mehr und anderes als das Integrierte zu sagen hat, weil sie nicht darin wurzelt. Dadurch erweist sich die Katholische Soziallehre als eine legitime theologische Disziplin von großer Tragweite; spielt sich doch das Leben der Menschen fast ganz im Sozialen ab; ist doch das Soziale sozusagen die Empfangsstation göttlichen Heilswirkens; kommt doch der Mensch nur im Gesellschaftlichen zur vollen Wahrung, Entfaltung und Vervollkommnung der menschlichen Persönlichkeit (Pius XII., *Con Sempre*).

Mainz

Ludwig B e r g